

Kooperation zugunsten von Rebhuhn und Co.: das Feldflurprojekt Wiesbaden-Ost

Claus Deußner & Thomas Christ

Die Projektregion

Die Reviere der HGO umfassen insgesamt ca. 11 000 Hektar und damit den kompletten Osten der Wiesbadener Gemarkung (Abb. 1). Naturräumlich erstreckt sich das Gebiet von den Ufern von Rhein und Main (90 m ü. NN) über das Main-Taunusvorland und den Vortaunus bis hinauf zum Taunuskamm auf 540 m ü. NN. Neben ausgedehnten Waldflächen im Norden sowie Siedlungs- und Verkehrsflächen nehmen ca. 4800 ha Offenlandfläche weite Teile der Reviere ein, wobei Ackerland deutlich dominiert und Grünlandnutzung vor allem in den südlichen Teilen nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Insbesondere die komplett waldfreien Reviere sind geprägt durch eine intensive ackerbauliche Nutzung auf Lössböden. Die verkehrsinfrastrukturelle Erschließung durch mehrere Autobahnen, Bundes- und Landesstraßen sowie Bahntrassen und die Siedlungsflächen der östlichen Vorortbezirke Wiesbadens führen zu einer teilweise ausgeprägten Fragmentierung der Lebensräume, und weite Teile der Ackerlandschaft sind arm an Strukturelementen. Zusammenfassend zeigt sich eine sehr heterogene Struktur der Projektregion, die große Unterschiede hinsichtlich der natürlichen Lebensraumkapazität für Offenlandarten wie den Feldhasen oder das Rebhuhn bietet. Dies ist auch bei der Bewertung von Angaben zu mittleren Besatzdichten zu berücksichtigen.

Projektziele und Maßnahmen

Die Zielarten des Feldflurprojektes sind insbesondere Rebhuhn und Feldhase sowie darüber hinaus verschiedene Vogelarten wie Feldlerche, Neuntöter und Graumammer. Die ergriffenen Maßnahmen dienen vor allem der Stabilisierung

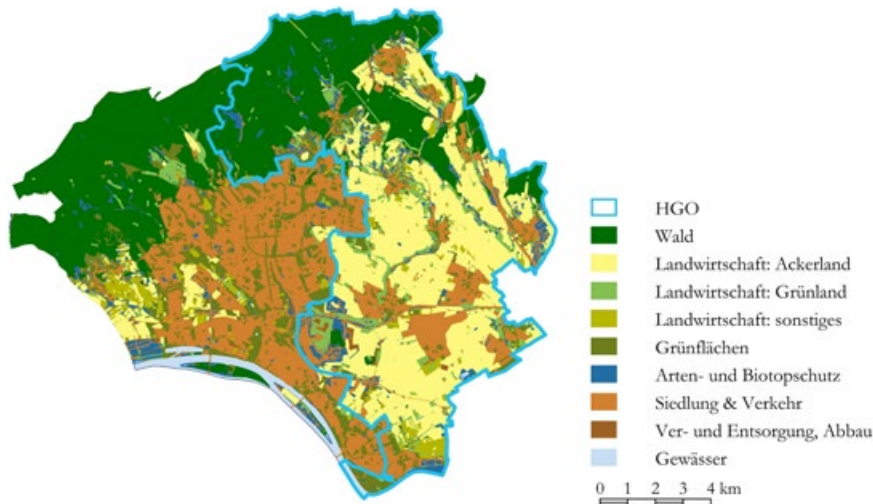


Abb. 1: Hegegemeinschaft Wiesbaden/Ost (HGO): Fläche und Realnutzung (Realnutzungskartierung des Umweltamtes Wiesbaden, 2006)

Einleitung

Landwirtschaftliche Nutzung hat im historischen Maßstab dazu beigetragen, strukturreiche Landschaften mit einer Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume zu schaffen und damit eine Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten zu ermöglichen. Die Intensivierung moderner Landnutzungsmethoden mit Monokulturanbau auf immer größeren Flächen und unter Verwendung von Düngern und Agrochemikalien ist jedoch maßgeblich verantwortlich für die seit Mitte des 20. Jahrhunderts zu beobachtende rasante Verarmung der modernen Agrarlandschaft an Strukturelementen, Lebensräumen und biologischer Vielfalt. Diese Entwicklung trifft auch die Landeshauptstadt Wiesbaden, wo insbesondere im östlichen Außenbereich der Ackerbau nach wie vor weite Teile der Gemarkung einnimmt.

Mit der Strukturverarmung geht ein massiver Rückgang an Arten und Individuenzahlen der Feldarten einher. Dies veranlasste die organisierte Jägerschaft und das Umweltamt der Landeshauptstadt, sich dem Thema anzunehmen und

gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatstrukturen durchzuführen. Den Ausgangspunkt bildete ein Niederwildprojekt, das ab 2013 durch die Landschaftspflegegruppe der Jagdgemeinschaft Delkenheim umgesetzt und durch das Umweltamt gefördert wurde. Aus einer 2015 in der Hegegemeinschaft Wiesbaden Ost (HGO) ergriffenen Initiative entstand ein Gebiets-Lebensraum-Konzept, welches 2017 durch die HGO vorgelegt wurde und das wiederum in das seit 2018 durch die Projektpartner HGO und Umweltamt betriebene Feldflurprojekt Wiesbaden-Ost überging (HEGEGEMEINSCHAFT WIESBADEN/OST 2017). Dieses Projekt wird seitdem im Sonderprogramm „Förderung der Leitarten der Feldflur“ durch das Hessische Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV) finanziell gefördert. Es kann inzwischen einige Erfolge verzeichnen und ist ein Beispiel für die gelingende Zusammenarbeit von Jägerschaft, Landwirten und Kommunen zum Erhalt und zur Förderung von Biodiversität.

und Stärkung der Bestände dieser Arten, sollen allerdings auch positive Effekte auf die Lebensraumsituation weiterer Tierarten wie beispielsweise verschiedener Insekten haben (KUPRIAN et al. 2018). Der Feldhamster, als eine weitere potenzielle Zielart, konnte in Wiesbaden letztmals 2009 nachgewiesen werden (ALBERT & REINERS 2016). Da seitdem keine Sichtungen mehr gelangen, gilt die örtliche Population als erloschen. Versuche zur Wiederansiedlung können derzeit nicht unternommen werden, da landesweit aktuell keine ausreichenden Individuenzahlen zur Verfügung stehen, um diese in allen ehemaligen Verbreitungsgebieten wieder auszuwildern. Dennoch verfolgen die Projektpartner weiterhin auch das Ziel, geeignete Lebensräume für den Feldhamster zu schaffen und so eine Wiederherstellung und Sicherung der erloschenen Population zu ermöglichen.

Die im Rahmen des Projektes umgesetzten Maßnahmen dienen der Verbesserung von Lebensräumen und des Nahrungsangebotes für die Zielarten. In erster Linie werden hierzu auf Äckern Blühflächen angelegt. Landwirte, die diese Flächen zur Verfügung stellen und anlegen, erhalten aus dem Projekt das nötige Saatgut gestellt. Darüber hinaus erfolgt eine Vergütung der resultierenden Bearbeitungskosten sowie des Verdienstaufschlags. Seit 2021 konnten viele Blühflächen in das Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen (HALM), konkret in das Verfahren H.2 (Arten- und Biotopschutz im Offenland) überführt werden. Neben den durch Landwirte eingebrachten Flächen stellen auch Mitglieder der HGO einen nicht unwesentlichen Teil der Flächen zur Verfügung. Sie erhalten jedoch hierfür keine Vergütung, sondern ihnen wird lediglich das benötigte Saatgut gestellt.

Die Flächenakquise im Feldflurprojekt geschieht durch die HGO und folgt der Zielsetzung, eine möglichst effektive Flächenvernetzung zu erreichen, um neben der Stärkung der existierenden Bestände eine weitere Ausbreitung etwa des Rebhuhns in der Projektregion zu ermöglichen. Dies wiederum setzt die Kenntnis der lokalen Verbreitung der Arten sowie eine vertrauensvolle Kooperation mit

den Landwirten vor Ort voraus.

Die Umsetzung von Lebensraummaßnahmen startete 2016 mit 0,6 ha Blühflächen in Kloppenheim. Nach dem Start des Feldflurprojektes wuchs die Projektkulisse deutlich und stetig. Im Jahr 2019 umfasste das Projekt bereits 82 Blühflächen mit einer Gesamtgröße von 20 ha, wobei 60 % der Flächen durch Jagdausübungsberechtigte (JAB) der

damaligen 82 Projektflächen im Durchschnitt 0,24 ha groß, im Jahr 2022 kamen die 90 Flächen auf eine durchschnittliche Größe von 0,69 ha.

Nachdem anfangs ein Teil der Flächen als einjährige Einsaaten angelegt wurden, sind inzwischen alle Projektflächen mehrjährig. Zur Einsaat kommen Mischungen wie die Göttinger Mischung oder Lebensraum 1. Angereichert werden diese Mi-

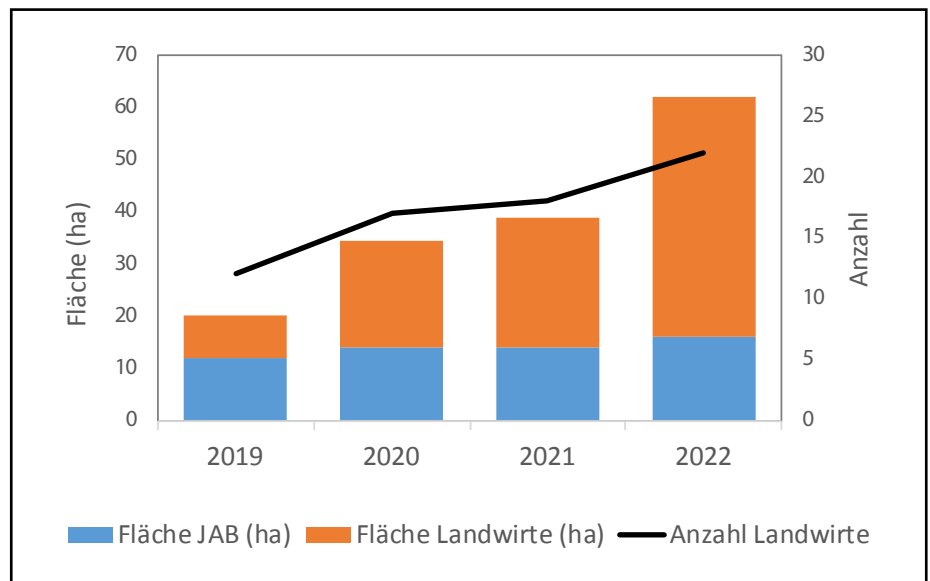


Abb. 2: Feldflurprojekt Wiesbaden-Ost: Größe der Projektflächen (ha) und Anzahl der teilnehmenden Landwirte

HGO zur Verfügung gestellt wurden und 12 Landwirte sich beteiligten. Bis 2022 konnten eine Reihe weiterer Landwirte zur Mitarbeit gewonnen werden, was die Zahl der beteiligten Betriebe auf 22 und die Gesamtgröße der Blühflächen auf 62 ha steigen ließ. Der Anteil der durch Landwirte zur Verfügung gestellten Flächen beträgt inzwischen 74 % (Abb. 2).

Die Größe der einzelnen Flächen soll idealerweise ausreichen, um neben der Funktion als Nahrungsquelle auch den Habitatsprüchen des Rebhuhns an einen Brutraum zu genügen. Insbesondere sehr kleine oder sehr schmale Flächen bieten kaum Schutz vor Prädatoren. Aus diesem Grund bemüht sich das Projekt darum, Flächen von ausreichender Größe und mit einer Breite von möglichst mindestens 30 Metern zu akquirieren. In der Tat konnte auch die Größe der Blühflächen in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden: Im Jahr 2019 waren die

schungen, soweit möglich, mit weiteren Arten wie Luzerne und Markstammkohl. Beide Pflanzen haben sich in den vergangenen Jahren im Projekt bewährt, weil sie einerseits dem Niederwild sehr gute Brutdeckung bieten und andererseits auch bei trockeneren Bedingungen gedeihen. Diese positiven Eigenschaften werden auf einer Reihe von Flächen in der Form genutzt, dass dort mittig auf der Blühfläche ein etwa fünf Meter breiter Luzernestreifen angelegt wird. Die Mehrjährigkeit der Flächen hat zudem den für den Schutz des Niederwildes notwendigen Effekt, dass sie auch im Winter für Nahrung und Deckung sorgen (Abb. 3).

Neben den reinen Blühflächen finden auch Nacherntestreifen mit Sommerweizen, Teilflächen mit Schwarzbrache sowie Lerchenfenster Anwendung. Um ein stabileres Auflaufen der Saat unter Ausnutzung der Feuchtigkeit des Frühjahres zu fördern, wird in Teilen verstärkt auf eine Herbsteinsaat übergegangen. Diese hat

auch den Vorteil, bereits zu Beginn der Brutzeit im Mai eine gute Brutdeckung zu ermöglichen.

Da die außerhalb der Projektflächen weitgehend ausgeräumte Agrarlandschaft nur sehr wenig Nahrungsangebot bereithält und auch die angelegten Flächen im Jahresverlauf dies nicht jederzeit ausgleichen können, erfolgt zur Stabilisierung der vorhandenen Besätze

punktuell eine Zufütterung mittels Futtereimern (LANDESJAGDVERBAND HESSEN 2021). Diese werden von den in den Revieren lebenden Rebhühnern rege genutzt (Abb. 4).

Um die Überlebenschancen der Zielfarten und anderer Bodenbrüter zu verbessern, erfolgt zusätzlich zu den lebensraumverbessernden Maßnahmen eine Verringerung des Prädationsdrucks

durch Bejagung von Prädatoren (GOTTSCHALK & BEEKE 2014). Hier sind neben Fuchs und Dachs auch Rabenkrähen und Elstern zu nennen. Darüber hinaus wird auch der steigenden Zahl an Waschbären mit gezielter Bejagung begegnet. Ihre wachsende Bedeutung lässt sich auch an der Entwicklung der Waschbären-Jagdstrecke ablesen: Diese wuchs von 28 (im Jagdjahr 2017/18) auf 98 (Jagdjahr 2022/23) und hat sich damit mehr als verdreifacht.

Um die Akzeptanz für die durchgeführten Maßnahmen zu erhöhen, werden insbesondere auf Flächen an Wegen mit hoher Passantenfrequenz Hinweisschilder aufgestellt. Diese dienen der Information über den Zweck der angelegten Flächen. Zudem sollen sie gezielt Hundebesitzer sensibilisieren, ihre Hunde nicht frei laufen zu lassen, da diese eine vermeidbare erhebliche Bedrohung für Feldarten darstellen.

Zielartenmonitoring

Seit dem Frühjahr 2019 werden die Rebhuhn-Besätze im Bereich der HGO zweimal im Jahr durch die Jäger dokumentiert. Im Frühjahr wird die Revierpaardichte durch die Verhörmethode ermittelt. Der Herbstbesatz wird durch Zählung der vorhandenen Ketten und der Gesamtzahl der Rebhühner festgestellt. Seit Beginn der Zählungen kam es sowohl hinsichtlich der Anzahl an Ketten als auch der Gesamtzahl an Individuen zu deutlichen Steigerungen. Die Anzahl der Ketten stieg um 81 % von 26 auf 47, die Rebhuhnanzahl lag 2022 sogar um mehr als das Doppelte über dem Wert aus 2019 (Tab. 1). Obwohl es zwischen den Erfassungsjahren mitunter erhebliche klimatische Unterschiede gab, hat auch dies bislang nicht zu zwischenzeitlichen Rückgängen der Besätze geführt. Die Besatzdichte lag 2022 bei 7,7 Rebhühnern je 100 ha Offenland. Die sommerliche Stärke der Ketten variiert stark. In 2022 konnten sowohl schwache Ketten mit vier bis fünf Hühnern beobachtet werden als auch einzelne starke Ketten mit bis zu 18 Rebhühnern. Einzelne Revierpaare hatten keinen Nachwuchs. Die Frühjahrszählung 2023 ergab insgesamt 69 Revierpaare, was auf



Abb. 3: Blühfläche im Winter (Foto: C. Deufser)



Abb. 4: Rebhühner (Foto: J. Brennberger)

Tab. 1: Feldflurprojekt Wiesbaden-Ost: Rebhuhn-Monitoring Herbstzählung

Jahr	Anzahl Ketten	Gesamtzahl Rebhühner	Rebhühner je 100 ha
2019	26	182	3,8
2020	31	224	4,7
2021	46	326	6,8
2022	47	370	7,7

eine Fortsetzung des positiven Trends hindeutet.

Auch für eine zweite Zielart, den Feldhasen, liegen Monitoringdaten einer mehrjährigen Zeitreihe vor. Der Besatz wird von der HGO jeweils zweimal im Frühjahr und Herbst mittels Scheinwertfartaxation gezählt. Der Besatz konnte seit 2018 deutlich mehr als verdoppelt werden. Die mittlere Populationsdichte, die 2018 noch 12,5 Hasen pro 100 ha Taxationsfläche betrug, lag im Herbst 2022 bei 28,7. Damit liegt der Durchschnittsbesatz in der doch sehr heterogen strukturierten Projektkulisse der HGO deutlich über dem deutschlandweiten Vergleichswert von 15 Hasen pro 100 ha Taxationsfläche (im Jahr 2020).

Für weitere Arten, für die kein regelmäßiges und systematisches Monitoring stattfindet, werden Sichtungen durch Mitglieder der HGO gemeldet, die regelmäßig in ihren jeweiligen Revieren präsent sind und über eine gute Artenkenntnis verfügen. Im Jahr 2021 erfolgte zudem in 13 Revieren eine Aufnahme dort vorhandener Vogelarten. Auch wenn hierzu keine quantitativen Erhebungen vorliegen, so scheinen sich doch auch weitere Arten im Projektgebiet positiv zu entwickeln. Zu nennen wären hier etwa Schafstelze, Wiedehopf, Rohrammer, Goldammer, Dorngrasmücke und Uhu.

Ausblick

Die Erfahrungen im Feldflurprojekt Wiesbaden-Ost zeigen, dass die Anstrengungen zur Förderung von Feldarten bereits binnen relativ kurzer Zeit deutliche Erfolge erzielen können. In den Beständen einiger Zielarten konnten erhebliche Zuwächse festgestellt werden. Da die Ausgangslage vor allem beim Rebhuhn sehr schlecht war, bleibt eine weitere Stärkung der Bestände und insbesondere auch de-

ren Wiederausbreitung im Projektgebiet eines der prioritären Ziele für die nächsten Jahre. Hierzu wird es nötig sein, weitere Flächen hinzuzugewinnen, um eine dichtere und vollständigere Vernetzung aller für die Art potenziell geeigneten Teilräume zu erreichen. Bislang gibt es leider noch einige größere Lücken, die es perspektivisch zu schließen gilt (HILGENDORF 2019). Gelingen kann dies nur in enger Kooperation zwischen den Projektbeteiligten in der Jägerschaft und der Verwaltung sowie den örtlichen Landwirten. Dabei schränken der wachsende Nutzungsdruck auf die Flächen im Ballungsraum Rhein-Main sowie Unsicherheiten aufgrund sich ändernder Rahmenbedingungen die Möglichkeiten und die Bereitschaft der Landwirte zur Bereitstellung von Flächen ein. Gerade vor diesem Hintergrund ist die seit Jahren gewachsene Kooperation und das Vertrauensverhältnis aller Beteiligten eine wichtige Voraussetzung, um weitere Verbesserungen zu erreichen. Hierbei sind ausdrücklich auch das Regierungspräsidium Darmstadt und das Hessische Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu nennen, deren Unterstützung für das Feldflurprojekt essentiell ist. Als eines von insgesamt neun im Sonderprogramm „Förderung von Leitarten der Feldflur“ geförderten Feldflurprojekten profitiert das vorgestellte Projekt nicht nur finanziell, sondern auch über den Austausch mit anderen Akteuren und Regionen (HMUKLV 2022). Deren Erfahrungen können ebenso wie die eigenen dazu genutzt werden, Möglichkeiten zur Ausweitung der Projektkulisse zu erreichen und die einzelnen Maßnahmen weiter zu verbessern. Als konkrete Weiterentwicklungen werden aktuell die verstärkte Einbindung von Schwarzbrachen in die Blühflächen sowie Gespräche mit weiteren, bislang noch nicht beteiligten Flächeneignern und Betrieben angegangen.

Kontakt

Claus Deußner
Hegegemeinschaft Wiesbaden/Ost
ClausDeusser@t-online.de

Thomas Christ
Landeshauptstadt Wiesbaden
Umweltamt
Produktbereich Natur und Landschaft
Gustav-Stresemann-Ring 15
65189 Wiesbaden
Thomas.Christ@wiesbaden.de

Literatur

- ALBERT, M.; REINERS, T. E. (2016): Machbarkeitsstudie zur Wiederansiedlung des Feldhamsters (*Cricetus cricetus*) in Wiesbaden. Wiesbaden. 58 S.
- GOTTSCALK, E.; BEEKE, W. (2014): Wie ist der drastische Rückgang des Rebhuhns (*Perdix perdix*) aufzuhalten? Erfahrungen aus zehn Jahren mit dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen. Ber. Vogelsch. 51: 95–116.
- HEGEGEMEINSCHAFT WIESBADEN/OST (Hrsg.) (2017): Gebiets-Lebensraum-Konzept. Wiesbaden. 56 S.
- HILGENDORF, B. (2019): Umsetzung der Hessischen Biodiversitätsstrategie. Feldflurprojekte in Hessen. Sonderprogramm „Förderung der Leitarten der Feldflur“. Projekt 2 „Wiesbaden-Ost“. Durchführungsbericht 2019. Eppstein. 24 S.
- HMUKLV (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (Hrsg.) (2022): Sonderbericht: Landwirtschaft & Naturschutz, Biodiversitätsmaßnahmen im Offenland. Hessischer Biodiversitätsbericht 2021. Wiesbaden. 76 S.
- KUPRIAN, M.; KERN, F.; HORMANN, M.; SELZER, D.; BARZ, J.; WINKEL, S. (2018): Feldflurprojekte in Hessen – Ein neuer Ansatz zum Schutz von Feldhamster, Rebhuhn, Frauenspiegel & Co. Z. Vogelk. Natursch. Hessen. Vogel & Umwelt 23: 27–42.
- LANDESJAGDVERBAND HESSEN (2021): Gemeinsam für mehr Artenvielfalt im Offenland. Praxis-Leitfaden Rebhuhnhege des Landesjagdverbandes Hessen. Bad Nauheim. 63 S.